

Hallo, ihr Lieben! ❤️

Es ist soweit: Die Leseprobe ist endlich daaa! 🥳

Leute, es war überwältigend, wie viele von euch mich in den letzten Monaten angeschrieben haben, wie viele die Geschichte von Joy, Rhyme und Cut lieben und wie viele es kaum erwarten können, endlich den letzten Band zu lesen. Der erscheint am 30. August 2024 und kann natürlich schon überall vorbestellt werden. Wer eine persönliche Signatur und ein (noch geheimes) Goodie dazu haben möchte, kann gerne schon bei der Buchhandlung Graff vorbestellen.

Hier kommt nun das erste Kapitel von Band 3!
Viel Spaß! ❤️

Eure
Sabine

S A B I N E S C H O D E R

The
ROMEO & JULIET
SOCIETY
DIAMANTENTOD

Band 3

— — — — — Ravensburger — — — — —

TRIGGERWARNUNG

Diese Reihe enthält Themen, die potenziell triggern können.
Auf Seite 448 befindet sich ein Hinweis zu den Themen.

ACHTUNG: Dieser enthält Spoiler für die gesamte Reihe.



1 3 5 4 2

Originalausgabe

Text © 2024 by Sabine Schoder

© 2024 Ravensburger Verlag GmbH,

Postfach 2460, D-88194 Ravensburg

Die Zitate auf den Seiten 23–26, 29, 145 und 245 stammen aus »Romeo and Juliet«
von William Shakespeare, übersetzt von August Wilhelm von Schlegel.

Auf den Seiten 291–292 befindet sich die Bearbeitung eines Zitats aus »Romeo & Juliet«
von William Shakespeare, übersetzt von August Wilhelm von Schlegel.

Lektorat: Sarah Heidelberger (www.sarah-heidelberger.de)

Illustration vordere Klappeninnenseite: Wahed Khakdan

Umschlaggestaltung und -illustration: © Isabelle Hirtz, Hamburg

Illustration auf Seite 62: @ Net Vector/Shutterstock

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

ISBN 978-3-473-40240-3

www.ravensburger.com

Da Band 3, wie versprochen, nahtlos an Band 2 anknüpft,
haben wir zur Erinnerung das Ende von Band 2 hier im
Prolog noch mal reingenommen ...



PROLOG

Rhyme packt Poetry an den Schultern, so überraschend, dass ich fast von ihm weggestoßen werde. »Poetry! Kannst du was sagen?! Versuch es! Gib mir irgendein Zeichen, dass du mich verstehst!«

Wir beide warten heftig atmend auf eine Antwort.

Sekunde um Sekunde um Sekunde ...

Aber Poetry rührt sich keinen Millimeter.

Selbst im Zwielflicht kann ich erkennen, wie sich Rhymes Kehlkopf bewegt. Seine Stimme klingt mit einem Mal rau, als hätte er sie sich an seiner verfrühten Hoffnung aufgeschlagen und würde nun ihre bitteren Scherben schlucken. »Es ... es könnte nur Zufall gewesen sein ... das mit dem Stein ...«

Ich kann seinen Schmerz fühlen.

So intensiv, als hätte mir die Enttäuschung einen Hieb in den Magen verpasst.

Rhymes Hände lassen langsam von seiner Schwester ab und gleiten kraftlos über ihre Arme hinunter, dann sackt er unerwartet vor ihr auf die Knie und gräbt seine Finger tief in den Wurzelboden, so als würde er ihn packen und zerquetschen wollen. Ich streichle behutsam über seine Haare und will ihm Mut zusprechen, will überzeugende Worte finden, an die ich selbst glauben kann – da hebt Rhyme plötzlich etwas vom Boden auf.

Papierfetzen. Glänzend bedruckt. Die Überreste von Dads Postkarten.

Sie müssen mir aus der Tasche gerutscht sein, als wir beide hingefallen sind. Nur die Julia-Postkarte ist noch heil, und genau diese ist es, die Rhyne zwischen den Fetzen hervorzieht und nachdenklich im Schimmerlicht des Unsterns betrachtet. »Wie sollen wir diesen Fluch bloß brechen?«

Poetry bewegt sich wieder.

Sie kauert sich wie in Zeitlupe vor ihren Bruder auf den Boden ...

... streckt einen heftig zitternden Arm nach ihm aus und ...

... tippt auf die Karte.

Sie tippt auf die Karte!

Rhyne und ich erstarren zu absoluter Reglosigkeit, aus Angst, irgend-eine falsche Bewegung zu machen, die Poetry unterbrechen und zurück in die Apathie einer Souffleuse versetzen könnte. Das Zittern in ihrem Arm verschlimmert sich noch, aber sie lässt ihren Finger, solange es ihr möglich ist, genau auf Julias Bronzestatue liegen, bevor er schließlich von der Kante der Karte abrutscht und so schwer herabfällt, als hätte jemand ein Zentner-gewicht drangehängt.

Dann verschwindet das Zittern ganz plötzlich aus Poetrys Körper, und die übliche unheimliche Stille senkt sich wieder über sie. Sie richtet sich wie an Schnüren hochgezogen auf und bleibt reglos vor uns stehen.

»Das war kein Zufall«, höre ich mich ehrfurchtsvoll wispern. »Die Souffleure und Souffleusen sehen unter ihren Masken etwas, das habe ich vorhin selbst erlebt, sie erfahren Dinge. Poetry hat genau in dem Moment auf die Postkarte gezeigt, als du gefragt hast, wie wir den Fluch brechen sollen. Sie versucht, uns damit etwas zu sagen!«

Rhyne steht wie benommen auf. »Aber was?«

»Julia Capulet war nicht einfach nur eine Romanfigur, sondern eine eurer Vorfahrinnen. Und der Flüsterer erwähnte mehrmals ein Buch. Ich habe Shakespeares Romeo und Julia nie gelesen, aber du kennst es doch auswendig. Gibt es da etwas Besonderes über Julia? Oder steht was in euren Familienchroniken?«

Rhyne schüttelt nachdenklich den Kopf. »Das könnte alles Mögliche sein ...«

»Dann finden wir es raus! Poetry hätte das niemals getan, wenn es nicht wichtig wäre.« Jede Zelle meines Körpers wird von blendender Energie erfüllt. »Rhyne! Wir haben einen echten Hinweis!«

Er sieht mich mit einer merkwürdigen Ruhe an. Ich kann an dem Zucken seiner Mundwinkel sehen, dass er mir ein Lächeln zuwerfen möchte, aber etwas Dunkles zieht meinen Blick hinauf zu seinen Augen. »Es ist fast zu spät ...«

»Aber eben nur fast! Wir haben noch einen ganzen Monat Zeit, um mehr rauszufinden. Diesmal halten uns keine stundenlangen Trainings und umständlichen Geheimtreffen mehr auf. Wir können uns voll und ganz darauf konzentrieren, alles über Julia Capulet herauszufinden. Sie muss der Schlüssel sein, der uns bisher gefehlt hat!«

Rhymes Ausdruck wird sehr sanft.

»Wir haben keine vier Wochen mehr, Joy. Zumindest keine, in denen wir tun und lassen können, was wir wollen. Der genaue Ablauf unseres letzten Monats obliegt den Grafen und ist bei jedem Fluch anders. Aber Romeus und Giulietta werden auf jeden Fall die Schüler bei Laune halten und die traditionellen Rituale berücksichtigen müssen.«

»Cut hat vorhin schon so was erwähnt. Wie viel Zeit werden wir haben?«

Er zuckt mit den Schultern. »Um ehrlich zu sein, weiß ich das nicht genau. Aus den Aufzeichnungen der vergangenen Rituale geht nur hervor, dass sie uns so gut wie nie alleine lassen und mit Vorbereitungen beschäftigen.«

»Vorbereitungen?«

»Du weißt schon ...« Er senkt etwas verlegen den Blick. »Mit Etikette und Tanzstunden, mit Anproben und Schneidern, mit Testessen und Torten, mit Juwelieren und Ringen ...«

»Moment mal.« Ich runzle die Stirn. »Wozu brauchen wir Torten und Ringe?«

Rhyne stutzt.

— Dann weiten sich seine Augen schlagartig. »Du hast Romeo und Julia

nie gelesen«, wispert er mit einer Mischung aus Erstaunen und Entsetzen gleichermaßen. »Du weißt es noch gar nicht ...«

»Rhyme?« Ich sehe zwischen seinen Augen hin und her. »Was weiß ich nicht?«

Okay, das war es, das Ende, das so vielen von euch den Schlaf geraubt hat (Sorry! 🙄😁❤️). Wie versprochen geht es in Kapitel 1 genau an dieser Stelle weiter ...



KAPITEL 1

»Rhyme? Was weiß ich nicht?«

Vor kaum einer Stunde haben wir erfahren, dass wir uns als das legendäre Liebespaar für alle Schüler opfern müssen. Dass uns keine andere Wahl bleibt – außer den Fluch zu brechen. Trotzdem sieht Rhyme mich plötzlich an, als gäbe es da noch etwas anderes, das ihm gerade sehr viel mehr Angst einjagt. Etwas, das seine eisblauen Augen weitert.

»Also im Stück ... vor ihrem Selbstmord ... da haben Romeo und Julia ...« Rhyme streicht sich nervös durch die Haare. »Die Rituale des legendären Liebespaares sind so alt wie der Fluch selbst, musst du wissen. Seit tausend Jahren müssen sich die beiden ... Wie sag ich das am besten?« Aus irgendeinem Grund hat er Schwierigkeiten, mir in die Augen zu sehen.

Ich lege eine Hand auf seinen Arm. »Hey, du kannst mir alles sagen. Ich meine, Lorenzo und das Ballkomitee werden uns in einem Monat dazu zwingen, uns für den Unstern zu erstechen und zu vergiften. Es gibt absolut nichts, was noch schlimmer sein könnte.«

»Es ist nicht schlimmer.« Rhyme schluckt. »Es ist nur ...«

»Nur was?«

Und dann trifft mich sein Blick wieder. Er richtet sich nicht einfach nur auf mich, sondern dringt bis tief in mein Innerstes. So als würde er das, was er als Nächstes sagen will, am liebsten genau dort ablegen: tief verborgen in meinem Herzen, wo keiner außer uns beiden es finden kann.

Allein die Wucht dieses Blicks lässt mich verstummen. Mein Mund öffnet sich, aber meine Gedanken liegen blank da, als wären sie unfähig, sich zu einem Satz zu formen, solange er nicht ausgesprochen hat, was sich unaufhaltsam zwischen uns aufstaut. Doch auch Rhyme verstummt, von meinem Anblick genauso gefangen wie ich von seinem.

Ein paar Sekunden lang starren wir einander einfach an. So lange, bis Rhyme ein weiteres Kieselsteinchen an den Kopf geworfen wird und er zusammenzuckt.

»Poetry.« Er klingt gleichzeitig erfreut und genervt, so wie die Stimme eines großen Bruders nun mal klingt, wenn er von seiner kleinen Schwester zurechtgewiesen wird, und reibt sich die Schläfe. »Ich bin unfassbar glücklich darüber, dass du einen Weg gefunden hast, mit uns zu kommunizieren – aber musst du mir die Steinchen ausgerechnet ins Gesicht werfen?«

Poetry steht vor uns in ihrer schwarzen Souffleusenkutte, die außer ihren Rundungen nichts von ihrer Schönheit preisgibt, und regt sich unter ihrer starren Maske keinen Millimeter. Dennoch überkommt mich das vage Gefühl, dass sie dahinter lächeln könnte. Dass sie Freude dabei empfindet, ihren Bruder ein wenig aufzuziehen. Sie war es also, die mich bei meinem ersten Duell gerettet hat. Poetry ist noch irgendwo darunter. Nur, wie viel von der Realität bekommt sie mit?

Als ich mir die Maske der Tragödie im Duell selbst aufgesetzt habe, sah ich etwas sehr Merkwürdiges. Es können nur Sekunden gewesen sein, bevor sie auf meinem Gesicht zerbrach, aber es kam mir viel länger vor. Da war keine alles verschlingende Dunkelheit, wie man es von einer Theatermaske ohne Augenöffnungen erwarten würde. Es war vielmehr so, als würde ich von einem Moment zum nächsten in eine völlig andere Welt gerissen. Eine Welt ohne oben und unten. Eine Welt voll unendlicher Dunkelheit und unendlichem Licht. Ich bin durch sie hindurchgefallen, ohne mich dagegen wehren zu können. Ob es das ist, was die Souffleure und Souffleusen die ganze Zeit über sehen? Ob es das ist, wogegen Poetry gerade ankämpfen muss? ___ ___ ___ ___ ___

Rhyme strafft seine Schultern. »Ich denke, ich weiß, was Poetry mir sagen will, und sie hat recht. Idealerweise tut man das nur einmal im Leben. Ich sollte es richtig machen.« Er sinkt vor mir in die Knie. Es ist dieselbe edle Haltung, welche die Fürsten einnehmen müssen, wenn sie ihre Tanzpartnerinnen für den Fürstentanz im Ballsaal verkünden. Nur wirkt sie hier im Rosengarten, während oben auf dem Marmorplatz ein-tausend Schüler unser baldiges Opfer feiern, ein wenig fehl am Platz.

»Du ... willst mit mir tanzen?«, stolpert es aus meinem Mund. »Hier? Und jetzt?«

Diesmal wirft Poetry *mir* den Kieselstein an den Kopf.

Ich zucke verwirrt vor ihr zurück.

Rhyme greift nach meiner Hand. »Joy ...«

Ich runzle die Stirn. »Ja?«

»Ich tue das nicht, weil es irgendein Ritual von mir verlangt. Ich will, dass du das weißt.«

»O-kay?«, erwidere ich vorsichtig.

Rhyme drückt meine Hand fester. »Ich hoffe, dass wir diesen Fluch brechen können. Ich hoffe nichts mehr, als dass Poetry uns mit Julias Postkarte wirklich einen Hinweis gegeben hat.« Er atmet tief durch. »Aber vor allem hoffe ich – egal, was auch passiert –, dass wir diesen Weg zusammen gehen werden.«

Ich erwidere seinen Händedruck. »Das tun wir.«

»Ich mache das zwar nicht, weil es ein Ritual von mir verlangt – aber das Ritual verkürzt die Bedenkzeit, die ich dafür habe. Wir zögern solche Fragen normalerweise hinaus, weil wir glauben, ewig Zeit dafür zu haben«, flüstert er plötzlich so leise, als würde er es kaum wagen, seine Gedanken laut auszusprechen. Und genau diese Befangenheit macht seine Stimme in meinem Kopf sehr viel lauter. Sie hallt in mir wider und pocht mit meinem Puls um die Wette. »Diese Illusion von Unendlichkeit haben sie uns heute Nacht genommen. Wir haben möglicherweise nur noch einen Monat zu leben.«

___ »Wir können den Fluch brechen«, wispere ich genauso leise. ___ ___

»Das wollte ich damit nicht sagen. Ich will sagen ... Ich möchte dich fragen ... ob ... du ... meine ...« Er stockt. »*Meine Schlangen.*«

Ich runzle die Stirn. »Ob ich deine Schlangen ...?«

»Nein, meine Schlangen warnen mich!« Er springt so unerwartet auf, dass ich einen Schritt zurück ins Rosendickicht mache. »Giulietta kann sie genauso kontrollieren wie ich. Sie und Romeus sind auf dem Weg hierher. Um genau zu sein, sind sie ...«

»... schon da«, ertönt Lady Capulets kalte Stimme hinter mir.

Ich wirble mit klopfendem Herzen herum.

Lady Capulet steigt in ihren silbernen High Heels so trittsicher über die dicken Rosenwurzeln hinweg, wie es nur jemand tun kann, der schon sein ganzes Leben an der Akademie verbracht hat. Sie bewegt sich genauso geschmeidig wie Rhymes Schlangen, die lautlos durch das Blattwerk ringsum gleiten. Hinter ihr ragt der Schatten Lord Montagues auf, dessen dunkler Umriss nahtlos mit der Nacht verschmilzt. Seine gelben Raubtieraugen fixieren uns. »Ihr habt hoffentlich nicht geglaubt, dass wir es euch einfach so durchgehen lassen, vor dem Ritual zu flüchten. Zumindest von dir, Schlangenfürst, hätte ich eine bessere Einschätzung der Situation erwartet.«

»Was soll das denn heißen?«, beschwere ich mich.

In den letzten zwei Monaten war ich Lord Montagues Haus unterstellt. Er hat mir gedroht, mich mit jemandem in ein Duell zu stecken, der mir sehr viel bedeutet, falls ich ihn nicht davon überzeugen kann, eine richtige Montague zu sein. Keine Ahnung, ob er seine Finger dabei im Spiel hatte, dass Rhyme und ich letztendlich gegeneinander antreten mussten, oder ob das ganz allein das Werk des Ballkomitees war. Es kam ihm jedenfalls sehr gelegen. Dass sein Sohn, der Katzenfürst, seine Verliebtheit zu mir nicht einfach bloß vortäuschte, dürfte ihm nicht entgangen sein. Und das hat ihm garantiert nicht gefallen.

Der Gedanke an Cut versetzt mir einen Stich in der Brust. Er hat alles getan, um mich vor genau dieser Situation zu bewahren. Und jetzt stehe ich trotzdem hier und kann nur dabei zusehen, wie sich die

Schlinge des Fluches immer enger um Rhyme und mich zusammenzieht.

»Es soll heißen«, übernimmt Lady Capulet das Wort und zieht eine ihrer perfekt geschwungenen Augenbrauen hoch, »dass Rhyme seit seiner Geburt auf diesen Moment vorbereitet wurde. Im Gegensatz zu dir, Joy, weiß er haargenau, wie unausweichlich er ist. Auch wenn er«, fügt sie mit einem Seitenblick auf ihren Neffen hinzu, »dir zuliebe vielleicht noch etwas Hoffnung vortäuscht.«

Rhyme tritt an meine Seite. »Ich täusche Joy gar nichts vor.«

Lady Capulet schnaubt leise. »So? Dann teilst du also ihre Naivität? Dieser Fluch kann nicht gebrochen werden.«

Rhymes Augen blitzen. »Wieso? Weil ihr es damals nicht geschafft habt?«

Lady Capulet presst ihre Lippen aufeinander, aber hinter ihrem frostigen Blick beginnt es sichtlich zu arbeiten. Ob sie inzwischen bemerkt hat, dass wir ihr altes Tagebuch aus dem Geheimraum hinter ihrem Büro gestohlen haben? Ob sie eins und eins zusammenzählt?

Giulietta hatte sich dieses Tagebuch als Teenagerin mit einem unbekanntem Freund geteilt. Ein Freund, der später in einen Souffleur verwandelt wurde. Seinen Namen fanden wir zwar nicht heraus, aber ich vermute, dass es der Flüsterer ist. Jener Souffleur, der seit meiner Ankunft in der Akademie verzweifelt versucht, seiner Trance zu entkommen und mir zu sagen, wie man den Fluch brechen kann.

Laut Tagebuch wollte er es beim letzten Fluch vor siebzehn Jahren selbst versuchen, bat vergeblich um Giuliettas Hilfe und wurde nur eine Nacht, bevor er seinen Plan in die Tat umsetzen konnte, im Duell besiegt. Ob das Zufall war oder ob ihn jemand aufhalten wollte, wissen wir nicht. Wir wissen nur, dass es mal eine Zeit gab, in der Giulietta diesen Jungen sehr vermisst hat.

Heutzutage geht sie dem Flüsterer allerdings aus dem Weg.

Und nicht nur ihm.

Mir fällt auf, dass sie ihren Blick sorgsam von Poetry abgewandt hält.

Sie muss ihre Nichte unter der schwarzen Souffleusenrobe erkannt haben, lehnt sich aber, zumindest unterbewusst, in die entgegengesetzte Richtung.

»Ich hätte dich für klüger gehalten«, raunt sie Rhyme zu. Es klingt nicht nach einer Beleidigung, sondern nach echter Enttäuschung. So als hätte sie auf das falsche Pferd gesetzt. Was tatsächlich in ihr vorgeht, ist schwer zu sagen. Wie auch Lord Montague versteht sie es sehr gut, sich ihre wahren Gefühle nicht anmerken zu lassen.

Lord Montague tritt knapp hinter sie. »Giulietta. Sie warten.«

Lady Capulet neigt ihm den Kopf zu, sieht ihn aber nicht an. »Das Ballkomitee wird es schon ertragen, ein paar Augenblicke länger auf ihr Narrentheater zu verzichten.« An Rhyme und mich gewandt fügt sie hinzu: »Ihr werdet uns jetzt nach oben zur Diamantvilla folgen und das zweite Ritual des Liebespaares ausführen.«

Bis heute Nacht hatte ich nicht gewusst, dass es solche Rituale gibt. Das erste Ritual haben Rhyme und ich bereits am Ende des Duells unbewusst erfüllt: den *Verbotenen Kuss der Liebenden*. Ich habe keine Ahnung, was uns noch erwartet, aber ich gebe mir vor Graf und Gräfin nicht die Blöße, mein Unwissen zu verraten. Rhyme hat später noch mehr als genug Zeit, mir alles zu erklären.

Stattdessen recke ich mein Kinn. »Und wenn wir uns weigern? Was hätten wir schon zu befürchten? Das Ballkomitee braucht uns. Sie werden uns wohl kaum etwas antun, wenn sie uns in einem Monat dem Unstern opfern wollen.«

Lady Capulets Miene bleibt ungerührt, geradezu versteinert, nur eine ihrer Augenbrauen wandert herausfordernd ein Stückchen höher. »Wer sagt denn, dass sie einen Monat warten müssen?«

Was?!

Innerlich durchfährt es mich wie ein Blitzschlag.

So unauffällig wie möglich werfe ich Rhyme einen Seitenblick zu.

Weißt du, wovon sie spricht?

Rhyme hält dem sturmgrauen Blick seiner Tante stand, ohne auch

nur zu blinzeln. Trotzdem erkenne ich an seiner Anspannung, dass ihn diese Information genauso überrascht wie mich.

Lady Capulets Miene bleibt ungerührt, nur ihre Hände ballen sich, so als würde sie sich innerlich gegen ihre eigenen Worte sträuben. »Es ist Tradition, dass Graf und Gräfin die ersten vier Rituale des Liebespaares so ausrichten, wie sie auch im berühmten Stück Shakespeares stattfinden. Es ist Tradition – aber kein Muss. Schlussendlich ist euer letzter gemeinsamer Monat nichts als reines Wohlwollen seitens des Ballkomitees. Sie allein bestimmen die zeitlichen Abläufe. Wenn sie es wünschen, können sie das fünfte und letzte Ritual jederzeit vorziehen, denn es ist das einzige, das wirklich für den Fluch zählt.«

Mein Herz klopft schneller. »Das letzte Ritual ...?«

»Der Selbstmord des Liebespaares.« Es ist Lord Montague, der das sagt. Kaum verklings die letzte Silbe auf seinen Lippen, dreht sich Lady Capulet ruckartig von uns weg und stapft durch das Rosendickicht davon. Lord Montague sieht ihr hinterher, dann richtet sich sein Raubtierblick zurück auf uns. »Ihr wusstet von Anfang an, worauf ihr euch einlasst. Nun bringt es auch zu Ende.«

Ich weiß, was ihr jetzt denkt, ICH WEISS ES! 😏
Wie zur Hölle kann Joy IMMER NOCH auf dem Schlauch stehen?!!!
ABER, Leute, ABER ... Sie wird es checken. Bald.
Genaugenommen: in Kapitel 2!
Ja, richtig gelesen, in der nächsten Leseprobe wird Joy endlich kapieren, was Rhyme sie fragen will. 😏

Nicht, dass diese Leseprobe dann weniger gemein enden wird ... Höhöhö 😏 (bitte verzeiht mir! 🙏😂❤️) aber ich plane ja noch eine dritte Leseprobe. Wenn ihr die auf keinen Fall verpassen wollt, meldet euch (falls nicht schon passiert) gerne für meinen Newsletter an!